

Messias in der Heilanstalt

Elie Wiesel's neuer Roman

Ein theologisches Buch? – In gewissem Sinne ja, in anderem Sinne ganz und gar nicht. Elie Wiesel weist es weit von sich, ein Theologe genannt zu werden. Was ist Theos, was ist Logos angesichts des Grauens der Lager? Ist der Wahnsinn die einzige Existenzform, die uns bleibt? Um diese Frage kreist sein neuestes, spannend geschriebenes Buch »Abenddämmerung in der Ferne«, ein Roman, sein neunter.

Der Geschichtenerzähler Wiesel berichtet von Raphael Lipkin, der als einziger seiner Familie der Vernichtung der Juden durch den nationalsozialistischen Wahnsinn entkommen ist. Er lebt als Professor für alte Literatur in New York und ist auf der Suche. Nach was? Auf der Suche nach einem Weg, mit den Erinnerungen zu leben, auf der Suche nach seiner verlorenen Kindheit, nach seinem mysteriösen Freund Pedro. Nach Gott?

»Meinst du wie ich, daß man heutzutage verrückt sein muß, um noch an Gott zu glauben?« Pedro antwortet ihm Jahre zuvor: »Und wenn es Gott wäre, der verrückt ist?« – Verrückte gibt es in allen Romanen, in allen drei Dramen, in vielen Essays Wiesel's. »Ich bin besessen von der Idee des Wahnsinns«, sagte er in einem Interview. Kranke, Verrückte, so bringt es Wiesel in diesem Roman erneut zum Ausdruck, sehen die Welt oft klarer, sind der Wahrheit näher als die sogenannten »Gesunden«. Und: Gott ist ihnen nahe.

Raphael kommt für mehrere Wochen als Gast in die »Gebirgsklinik«, in welcher psychiatrisch kranke Patienten von ganz besonderer Art leben. Fast alle halten sich für eine biblische Gestalt. Wir begegnen Adam, welcher Gott anfleht, den Plan seiner Schöpfung zu stoppen, solange es noch möglich ist, und Kain, der darunter leidet, seinen Bruder getötet zu haben.

Auch ein »Messias« ist Insasse,

schließlich Gott selbst: »So hatte ich mir meine Schöpfung nicht vorgestellt.« – Mehrere kunstvoll ineinandergewobene Handlungsfäden laufen parallel und schließlich zusammen, ohne eine Lösung zu finden: das Auslöschen der Familie Lipkin im Zuge der »Endlösung«, das Verschwinden eines Bruders Raphaels in den Psychiatriefängnissen Stalins, die Begegnungen mit Patienten in der Gebirgsklinik. Es gibt kein Ende mit happyness, sondern ein Ende mit madness. Das Buch ist vor allem ein literarisches Werk, das Wiesel in die Nähe Kafkas rückt, von welchem er, wie er oft betont, stark beeinflusst ist.

Raphael sucht verzweifelt seinen verlorenen Freund Pedro; er ist ihm in der letzten Zeile so nahe oder so fern wie in der ersten, gleichwie der Landvermesser K. in Kafkas »Schloß« sich dem Gesuchten im Laufe des Romans um keine Handbreit nähern konnte. Kafkas Problem »Kann der Mensch leben ohne Gott?« wandelt Wiesel auf

Elie Wiesel:

Abenddämmerung in der Ferne, Herder Verlag, Freiburg 1988, 260 Seiten, DM 30,-.

Grund seiner Erfahrungen ab: Wie kann der Mensch – nach Auschwitz – leben mit Gott?

»Fragen über Fragen, Fragen ohne Ende. Warum so viele Opfer? Warum so viele Kinder unter den Opfern? Warum sind die Aliierten so gleichgültig? Und die Frage aller Fragen: Warum schweigt der Himmel?« Es ist gut, nach einer Antwort zu suchen, erwidert Pedro seinem jungen Freund Ra-
(Fortsetzung auf Seite 54)

phael: »Die Antwort für dich lautet, daß du weißt, daß es eine Antwort gibt ..., daß eine Antwort existiert, oder genauer gesagt, daß ein Wesen existiert, das die Antwort kennt. Ich gehe auf dieses Wesen zu, und das ist meine eigene Art, auf Gott zuzugehen.«
Elie Wiesel deutet alle seine Grund-

motive an in diesem Roman: seine jüdische Tradition, seine Nähe zur jüdischen Mystik und zum Chassidismus, die Themen Erinnerung, Erzählung, Schweigen, Dialog, Freundschaft, die endlose und sehnsüchtige Frage nach Gott, das Ringen mit Gott.

Reinhold Boschert ■